

Oberamt Rottweil

Böhringen

Bösingen

Bühlingen

Dautmergen

Deißlingen

Bumiller, Casimir (Hrsg.): Deißlingen altes Dorf am jungen Neckar, VS-Schwenningen 2002

S.159: Bumiller, C: Die dörfliche Lebenswelt

Mitte des 15. Jahrhunderts 250-300 Einwohner

1344 – 200 Einw.

1450 – 300 "

„Dieser katastrophale Bevölkerungsrückgang lässt sich in Deißlingen jedoch nicht unmittelbar nachweisen, es sei denn, man interpretiere das Verschwinden zahlreicher Deißlinger Familiennamen nach 1350 als Resultat der Pest.“

S. 201 Spicker-Beck, Monika: Feuer, Pest und Hungersnot: Der Dreißigjährig Krieg in Deißlingen (Pfarrer Anastasius Göbel)

„Wäre das Gebiet der Reichsstadt schon durch die Kriegseignisse genügend in Mitleidenschaft gezogen worden, um den Pfarrer an Gottes Gerechtigkeit zweifeln zu lassen, so wurde es zwischen 1632 und 1635 zusätzlich von der Pest heimgesucht [Anm. Am 11. 3. 1661 wurde vor Rat verhandelt, ob ein Testament, das im Jahre 1635, bei der damals Regierenden Pest, Krieg und Hungersnoth aufgerichtet wurde, noch gültig sei.]. Wieviele Deißlinger davon betroffen waren, wissen wir nicht ... Wir können allerdings davon ausgehen, dass viele Einwohner des Dorfes die Katastrophe nicht überlebt haben. Pfarrer Göbel spricht von 15 Maiern, die nicht mehr in Dauchingen oder Deißlingen wohnen dürften.“

S.: Zur Geschichte der Pfarrei Deißlingen (OA. Rottweil), in: Diözesanarchiv von Schwaben 23, 1905, S. 25-30 (nichts zur Pest)

S. 28

Von 1623 (1622) an war Pfarrer in Deißlingen Anastasius Göbel von Rottweil, nach den Pfarrakten noch 1634, nach Eller (wo statt Göbel irrtümlich Gockel steht) noch 1639 hier; 1638 war er bereits Pfarrer zu Seitingen. 1632 Bartholomäus Pfau als Pfarrer in Deißlingen, er in Ellers Verzeichnis fehlt. ... Wie lange er noch in Deißlingen war, ist nicht bekannt. ... Am 19. Dezember 1632 wurde das Pfarrhaus mit Scheuer und 29 Häuser in Brand gesteckt.

noch nichtgesehen

Eller, H.: Deißlingen wie es war und ist, Rottweil 1886

Hengstler, Gerlinde: Deißlingen und Lauffen durch Zeiten und Jahreszeiten, Deißlingen 1987 (nichts zur Pest)

Dietingen

Dormettingen

im Chor Altargemälde mit Sebastianmartyrium (siehe Tübingen-Wurmlingen)

Johann Achert (um 1655-1730) Katalog zur Ausstellung aus Anlaß des 250. Todestages des Künstlers am 14. Oktober 1980, herausgegeben von Winfried Hecht, Rottweil 1980

S. 35 Abb. 28

Martyrium des heiligen Sebastian ... nicht datiert ... im Chor der kath. Pfarrkirche St. Matthäus ... Das Gemälde muß bis zur Kirchnerneuerung von 1903/1906 Oberbild eines der beiden Seitenaltäre gewesen sein. Es dürfte im Zusammenhang mit dem Dormettinger Kirchenbau von 1712 wohl 1713, wie die Inschrift einer Holzleiste angab nach Acherts Skizze entstanden sein.

Foto Sebastiangemälde

Dotternhausen

Dunningen

Besenopfer werden in einer Kapelle dargebracht, in der ein aus der Asche eines verbrannten Kirchleins unversehrt erhaltenes, im Acker gefundenes Kruzifix verehrt wird.

"An der Dunninger Kapelle außerhalb hängt ein Christus am Kreuze, der einstens unversehrt in der Asche des verbrannten Kirchleins lag. Ursprünglich pflügte das Bild ein Bauer heraus und erbaute an Ort und Stelle eine Kapelle, da das Bild ein für allemal nirgends festzuhalten war, als gerade da.

In der Kapelle sieht man oft Besen liegen, welche die Leute opfern."

"Die Heilig-Kreuz-Kapelle ... um 1700 ... Kruzifix im Chor... spätgotischer Christus..., vielleicht (von) Landolin Ohnmacht... Die Seitenwände schmücken in Stucktechnik ausgeführte Reliefs: St. Agatha, St. Ottilia, St. Margaretha, St. Blasius."

Birlinger, Anton: Aus Schwaben. 1. Bd. Wiesbaden 1874

Heimat an der Eschach. Dunningen. Seedorf. Lackendorf. Herausgegeben von der Gemeinde Dunningen, Sigmaringen 1986

Naegele, Anton: Von schwäbischen Kultstätten des Dulders Job und dem Besenopferbrauch, in: Volk und Volkstum, Bd. 3, München 1938, S. 340

Feckenhausen

Flözlingen

Göllsdorf

Gößlingen

Pfarrkirche: Sebastian als Offizier (neben der Emporenbrüstung sind an jeder Seite 2 Soldaten, der eine mit Bart, der andere ohne und jünger wirkend, keiner hat einen Pfeil, Sebastian so nicht zu erkennen)

je 1 Foto

Hausen am Tann

Rottweil-Hausen

Scherer-Kapelle, benannt nach der Bruderschaft der Scherer und Barbierer in Rottweil

Steiner, Franz: Ortschronik Hausen, Rottweil-Hausen 1990

Foto Außenansicht

Bösinggen-Herrenzimmern

"Im nächsten Jahr (1518) war großes Landsterben in Schwaben ausgebrochen, daher Johann Werner seine Gemahlin und seinen einzigen Sohn zu einer Verwandten, der Gräfin Werdenberg, nach Mispelbronn schickte, während er selbst zu seinen Freunden, den Herren von Klingenberg, auf Hohentwiel sich begab, indem er nicht bei seinen Brüdern wohnen wollte, von denen einer, Gottfried Werner, sich damals auf Wildenstein, der andere, Wilhelm Werner, in Herrenzimmern aufhielt.

Horgen

Irslingen

Lackendorf

Lauffen

Locherhof

Neufra

Mühlhausen

Rottweil-Neukirch

Sebastiankapelle

Kirche mit Sebastianfigur der Sebastiansaltar von Urban Faulhaber (1711-1780)

Rieble, Egon: Sehen und Entdecken im Kreis Rottweil, Stuttgart 1980, S. 213 Die Sebastianskapelle und ihr Heiliger

„An der Straße nach Zepfenhan steht eine alte Kapelle mit noch älterem bewohner, die Sebastiankapelle. Erbaut wurde sie 1682 (die Jahreszahl steht über dem Eingang). Die Figurselbst ist um 1510 anzusetzen. Sie stellt den Heiligen in einer Weise dar, wie er selten erscheint: nicht als Zielscheibe, den Pfeilen durchbohrt, sondern unversehrt mit der Siegespalme in der rechten Hand und einem geringschätzend gehaltenen Bündel von Pfeilen in der linken. St. Sebastian hat ein verträumtes Knabengesicht. Gelocktes, langes Haar fällt über seine Schultern. Über den linken Arm ist ein Stück Mantel gelegt, wodurch unter der Mantelöffnung die Falten an Reichtum gewinnen.“

Foto

Vaihingerhof (zwischen Neukirch und Zimmern)
Kapelle hl. Dreifaltigkeit mit Sebastian

Rottweil

1349 wurde die jüdische Gemeinde vernichtet. Der Verwurf der Brunnenvergiftung wurde gegen den Juden Schälklin, der sich zu jener Zeit in Offenburg aufhielt, erhoben. Kaiser Karl IV. zog „den rat und die burger gemainlich ze Rotwile“ wegen der frevelhaften Tötung der Juden zur Rechenschaft und legte ihnen eine Buße von 700 fl. auf, die sie im April 1349 an die kaiserlichen Landvögte in Niederschwaben, die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg, zu entrichten hatten.

Von Rottweil wissen wir nur Folgendes: daß die ehrbaren, weisen Leute, der Rat und die gemeinen Bürger, die Juden töteten. Die Einzelheiten mögen auf Grund der von anderen Orten soeben geschilderten Vorkommnisse vermerkt werden. Ob Rottweil vor 1349 auch schon Verfolgungen erlebte, wissen wir nicht.

1349 ... auch die Rottweiler Judengemeinde hat in dieser Judenschlacht ein reichliches Blutopfer gebracht ... Einzelheiten darüber sind mehr als zweifelhaft.

Der Satz vom großen Sterben in der Christenheit, daß die Menschen heute gesund und morgen krank sind, ist in den Rottweiler Urkunden der einzige Hinweis auf das große Sterben jener Jahre. Und er kam nur in die Urkunde, um den Beweggrund anzugeben, warum das Ehepaar Erin gerade jetzt sich entschlossen habe, ihre lang gehegte Absicht einer Altarstiftung in die Tat umzusetzen. Sie besorgten, plötzliche Erkrankung und rascher Tod könnte sie daran hindern. Dem wollten sie vorbeugen. Aber dieser Hinweis besagt nicht, daß Ende 1349 oder überhaupt in jenen schweren Jahren die Pest in Rottweil gewütet habe. Das Rottweiler Urkundenbuch bringt auch für die Jahre 1348-1351 genug Schenkungen für das Spital, für Kirche und Kloster, Bruderschaft und Arme, aber nirgends steht, die Seuche habe die Schenkung veranlaßt oder beschleunigt. ... So ist anzunehmen: Rottweil blieb damals von der Pest verschont.

Dazu: Die Rottweiler Urkunde vom 2. Dezember 1349 Johann Erin und seine Frau Mechthild stiften und begaben den Martins-Altar in der Heiligkreuzkirche: „ainen newen altar zu stifften in der hailigen creutzkürchen zu Rotweil und ainen ewigen priester darauf zu widemen, dem almechtigen Gott zu lobe und in sanct Martins eehre und inen und ir vordern seelen und allen glöbigen seelen zu ewigem hail, so werent si ietzo fürbass deszu bewegt von des grossen gebresten wegen, der laider in der christenhait ist, das die leuthe heute gesundt sein und morndrig (morgen) kranckh, und weren ainhellighlich zu rath worden, das sie ainanderen gelopt hetten mit geschwornen aiden zu den Hailligen...“

Beachtet werden sollte die Urkunde vom 10. November 1377, aus der hervorgeht, daß die Eheleute in den Pestjahren nicht verstorben sind. Die alte Urkunde von 1349 ging verloren und wurde von Bischof Heinrich von Konstanz an Konrad Egger, Priester zu Rottweil, bestätigt.

1454 Sebastiansbruderschaft

Im 16. Jahrhundert mehrere große Leutsterben (1529, 1563 in Zimmern, 1576/77 vermutet).

Der Bockshof als Friedhof

Von dem Ankauf des Bockshofes durch die Stadt, der nach dem Zeugnis des Zimmerschen Chronisten spätestens um 1560 erfolgt war, bis zu seiner Verwendung als allgemeine Begräbnisstätte, womit sich der Artikel 5 des sog. Schweizer Laudums vom Jahre 1579 befaßt, mögen also bis an die zwanzig Jahre verstrichen sein. Dies schließt natürlich nicht aus, daß die Friedhofsfrage schon lange vorher die Gemüter bewegte. Hierüber gibt uns ein unscheinbares, aber wertvolles Schriftstück, das im Stadtarchiv erhalten geblieben ist, näheren Aufschluß. Es ist dies die *Vorrede an günstigen Lese* zu einem Traditionsbüchlein der auf dem Bockhof errichteten Friedhofskapelle, welche der bekannte Verfasser Wilhelm Armbruster am 1. April 1589 im Entwurf niedergeschrieben hat. Damit führt der damals zum Pfleger der Kapelle bestellte Hofgerichtsassessor im wesentlichen folgendes an: seit Menschengedenken sei die Leichlegung und das Begräbnis der verstorbenen Voreltern bei der Pfarrkirch zum hl. Kreuz gewesen; aber schon vielfach sei wegen *ingerissener Sterbensläuffe* in Betrachtung gestanden, welchergestalt dieselben möchten erschwert und verändert werden; jedesmal seien vom Rat und den Meistern Achtzehner im Namen der Gemeinde besondere Personen verordnet und deputiert worden; doch niemals habe man sich einigen und einen bequemen und gelegenen Platzes vergleichen mögen, zuletzt habe aber die Leichlegung dermaßen überhand genommen, daß

man ohn sonder Gefahr nit allein des Lufts im Freien, sondern auch umb vieler der Leichnamen willen nit wohl dahier weiter hätte graben können, in dieser Not habe man wieder Deputierte verordnet, um unverzüglich nach einem andern Platz zu sehen, und diese haben nach Besichtigung von allerlei Plätzen und Orten *gemeinlich und sammentlich auf diesen Platz, so vor Jahren Bockshof genannt ward*, angetragen, der dann auch vom Rat und der Gemeinde samt und sonders approbiert, ratifiziert und zu einer Leichlegung erwählt und angenommen worden sei; darauf sei auch diese Kirche von neuem gebaut und durch den ehrwürdigen Herrn Balthasar Wurer, Weihbischof von Konstanz (1574-1596), in Schutz und Schirm des hl. Martyrers Laurenz als Patron gestellt, konsekriert und fürderhin zu einer Leichlegung und Gottesacker konfirmiert und bestätigt worden.

Im Jahre 1832 wurde dann der Friedhof vor die Stadt zur Wallfahrtskirche Ruhe Christi hinausverlegt.

Wegen der sterbenden Läufe 1576/77 konnten Georg Fink und Elias Britzius ihr Stipendium nicht nutzen, um in Rottweil zu studieren, sondern mußten 32 Wochen in Wolfach bleiben und abwarten.

Im 30j. Krieg Abnahme der Bürgerschaft über die Hälfte.
1666 nur noch 625 Steuerpflichtige.

"Zu diesen Kriegsleiden gesellten sich allerlei Krankheiten. Die Pest hatte schon im Jahre 1628 besonders furchtbar in Schaffhausen gewüet und auch damals scheint Rottweil nicht ganz verschont geblieben zu sein, wenigstens wurde durch Ratsbeschluß vom 11. Januar 1629 „wegen der einreissenden sterbensläufe“ für jedes Thor ein besonderer Wächter bestellt, der niemand ohne Ausweis einlassen durfte. Im Jahre 1634 war nun aber bis zum 10. März, wie der Rat „aus wehmütigem Herzen“ mitgeteilt (Rottw. Ratsprot. unter dem 10. März 1634), „allbereits die halbe Burgewrschaft seliglich abgestorben“. Damit Gott alle, so wohl von den gegenwärtigen leidigen Kriegsempörungen als auch fallenden Seuchen und Krankheiten gnädig erlösen wolle, ordnet der Rat einen Buß- und Bettag auf den Sonntag Reminiscere (12. März 1634) an.

Das Siechenhaus von Allerheiligen lag außerhalb und in einer Entfernung von der Stadt, die für ein effektive Isolierung der Aussätzigen und der Sicherheit der Rottweiler Bevölkerung ausreichte. Es bot sich ebenso für eine Nutzung bei anderen gemeingefährlichen Infektionen an. Wie viele südwestdeutsche Städte wurde Rottweil seit der verheerenden Pestpandemie Mitte des 14. Jahrhunderts, dem Schwarzen Tod, wiederholt von kleineren Epidemien mit hoher Morbidität und Mortalität heimgesucht. Um die Auswirkung akuter Seuchen zu begrenzen, versuchte man oft alle infizierten und erkrankten Personen aus der Stadt zu schaffen und irgendwo außerhalb unterzubringen. Für diesen Zweck verfügte Rottweil über kein spezielles Pesthaus. Weil der Rat jedoch ohnehin einen potentiellen Standort auf der mitlen statt favorisierte, griff man während solcher sterbensleuff zumindest seit dem 16. Jahrhundert auf Allerheiligen als Seuchenhaus zurück. Der Rattenfang wurde gefördert, obwohl man die Rolle von Hausratte und Rattenfloh bei der Pestübertragung nicht genau kannte. Für jede abgelieferte Ratzen gab der Torwächter einen Heller. * Erneueres Recht 1546, f. 48r. Altarflügel mit Darstellungen der Hl. Nikolaus mit Mitra und bischöflichem Gewand trägt ein Buch mit darauf liegenden Kugeln. Der hl. Sebastian mit Lockenhaar und Barett, stehend, ist durch einen Pfeil gekennzeichnet; vor dem hl. Antonius dem Eremiten, der auf einem Stuhle sitzt, sein Attribut, das Schwein. H. 1, 17 B. 1,05. Lindenholz. Die linke untere Ecke fehlt. Oberschwäbisch; in der Art des Jörg Kändel. Um 1520. Möglicherweise Flügelrelief zu dem Wangener Altar. Kapitellaltärchen aus Urspring, O.- A. Blaubeuren. In dem in der Mitte ein wenig überhöhten Schrein ein sog. Pestbild. Oben Halbfigur Gott Vaters, der im Vollbart mit Krone dargestellt ist, von einem Bogen die Pestpfeile auf die Menschheit abschießend. Rechts unter ihm Maria in offenem Haar, gekrönt, mit der Rechten auf die Brust weisend, den Mantel, dessen Ende ein schwebender Engel hält, weit ausbreitend und dadurch den Menschen, die zu ihren Füßen knieen, Schutz vor den Pfeilen gewährend, den Blick auf Christus gewendet, der als Schmerzensmann mit Dornenkrone und Lendentuch, mit der Rechten auf die Brustwunde weisend, die Linke mit der Handwunde erhebend, vor ihr steht. Höhe des Schreins 1,43, Breite 1,08. Lindenholz. Fassung des 15. Jahrhunderts. Mariä Gewand und Mantel golden, innen blau, desgleichen Gewand Gottvaters und Lendentuch Christi. Stifter und Engel tragen vergoldete Gewänder. Aus Urspring O. – A. Blaubeuren. Um 1493. Aus der Werkstatt des Gregor Erhart. Bastian, Wendelin und Bischof aus Dürnau. Hl. Sebastian, an einen Baum gelehnt, mit erhobener rechter Hand, im Diakongewand. Die Linke hält einen Pfeil und rafft gleichzeitig das Ende des über die Schultern geworfenen Mantels über den Leib. H. 0,93 B. 0,30. Lindenholz. Aus Dürnau. O. – A. Göppingen. Ulmisch. Um 1500. Hl. Rochus, jugendlich, mit stark ausgebogener linker Hüfte und vorgesetztem rechten Fuß. Über das gegürtete Gewand ist ein Mantel geschlungen, der von der Linken gerafft wird. Das stark nach links gesenkte jugendliche Haupt mit Lockenhaar wird von einer Mütze bedeckt. Die Rechte hält einen Stab. H. 0,90 B. 0,28. Lindenholz. Ulmisch. In der Art Syrlins d. J. Um 1500. Abb. S. 83. Sämtliche Bildwerke aus einem Altarschrein aus der Kapelle auf dem Heerberg, O. – A. Gaildorf. Die Gruppe der Krönung Mariä befand sich im Aufsatz. Die übrigen fünf Figuren füllten den Schrein. Hl. Antonius der Einsiedler, stehend. Das langbärtige Haupt trägt eine Mütze. Die Augen sind gesenkt. Ein Mantel mit Kapuze umhüllt den Körper, vom Untergewand nur wenig freilassend. Die Rechte trägt ein Buch, die Linke die Glocke. Das Schwein zu seinen Füßen. H. 1,00 B. 0,30. Lindenholz. Aus Ennetach. Um 1490.

Sebastianbruderschaft bei den Dominikanern ist eher eine Bruderschaft der Armbrustschützen.
Heiligkreuz mit Nikolausaltar, in den Flügeln die Reliefs des hl. Sebastian und Christophorus.

Kapellenkirche: Franz Xaver-Altar, außerdem hl. Franz Xaver, Franz Regis und hl. Aloisius in den Seitenschiffen an der Decke. aus Synopsis S. 27 (zit. aus Kapellenkirche): „Eingeführt wurde wiederum [1698] eine Andacht, durch eine Oktav den Heiligen Franz Xaver zu verehren, jeweils um sieben Uhr der Messe der Schüler, mit Marianischem Kränzlein und Lauretanischen Litaneien, ... Dieser unser Eifer für unsere Heiligen Patrone ergriff auch Einwohner der hiesigen Stadt, die sich dem Schutz der Heiligen anvertraut hatten.“ 1749 Synopsis S. 33: „Mit einzigartiger Frömmigkeit verehrt auch unsere Stadt den Heiligen Xaverius ...“ Die Fertigstellung der Altarbilder für die Altäre der Heiligen Aloisius und Stanislaus berichtet die Synopsis 1758 (S.47), ebenso die Anbringung von zwei Statuen, des Heiligen Nepomuk und des Heiligen Johann Franziskus Regis. In den Seitenschiffen sind kleiner Deckenbilder gemalt, welche Ordensheilige als Marienverehrer darstellen. ... Auf der rechten Seite sind es der Heilige Franz Regis, den bösen Geist bekämpfend, Stanislaus Kostka ... Franziskus Xaverius auf einem Bündel Stroh sterbend ... Aloisius mit Lilie von Maria gekrönt ... Das nicht bezeichnete, aber unzweifelhaft von Flirtmair stammende Altarbild des Xaveriusaltars zeigt ähnlichen Aufbau und ähnliche Qualitäten [verglichen mit dem Ignatiusaltar]: am Boden liegt der Heilige sterbend in einer armseligen, strohgedeckten Hütte; in einer Vision erscheint ihm Christus mit dem Kreuz, umgeben von Engeln.

Christophorus-Brunnen 1564 auf der Püschgerichtskarte auf dem ehem. Rindermarkt (Friedrichsplatz), 1540 entstanden, 1622 neue Renaissance-Säule, jetzt Predigerbrunnens mit Standbild des hl. Sebastian bei der

Dominikanerkirche:
„Stiftung des Rosenkranzes“ Christus hat drei Pfeile in der Hand
Sebastianaltar

Hochturmkapelle: Im Jahre 1890 mußte vor dem ehemaligen Neutor an der Auffahrt zum Zwinger die dem hl. Sebastian geweihte, auf jeden Fall ins 18. Jahrhundert zurückreichende Magazin.Kapelle wichen. Am Turmweg westlich vom Hochturm wurde als Ersatz für die Kapelle in neugotischem Stil aus Tuff und Sandstein die Hochturmkapelle errichtet. Aus der alten Kapelle stammt ein Kruzifix von um 1400. Kriegergedächtnismal der Stadt mit Steinfigur des hl. Sebastian von Karl Rieber, auf dem städt. Friedhof Das Kirsnersche Haus, Hauptstr. 27: Um 1730 erhielt eine der Decken in einer "Nebentube" als besonderen Schmuck ein Gemälde in der Art Joseph Firtmairs mit einer Szene aus dem Leben des hl. Franz Xaver. Bei der Kapellenkirche Haus mit Wandgemälde des hl. Sebastian, allerdings keine Beziehung zur Pest, sondern der Besitzer des Hauses ist ein Schütze und wählte den Heiligen aus diesem Grund als Wandzier.

ehemals Lorenzkapelle, jetzt Dominikanermuseum:

Pestbild aus Urspring (Blaubeuren)

dazu schreibt von Osten: „Beruhigt stehen zwei Schmerzensmänner aus der Werkstatt des Gregor Erhart: im Aufsatz des Blaubeurer Hochaltars um 1493-1494 und im Kapitälaltar aus dem nahen Urspring, jetzt in Rottweil. Hier ist die Fürbittgebärde nicht nur Versinnbildlichung der Intercession Christi: hier ist der Heiland in die „Heilstreppe“ selbst hineingestellt. Auf die Fürbitte der Madonna zeigt er mit der Rechten auf die Wunde, erhebt die gekrümmte Linke und das dornengekrönte Haupt zu Gott dem Vater, der auf Wolken erscheinend nun nicht den „Pest“pfeil auf die so beschützten Menschen abschießen wird, der schon auf dem Bogen liegt.“

?Sebastian aus Dürnau (Göppingen)

?Rochus aus Heerberg (Laufen-Sulzbach)

?Sebastian aus Weilheim (Tuttlingen)

?Sebastian aus Villingendorf

?Sebastian (fränkisch)

Foto Christophorus auf dem Predigerbrunnen

2 Fotos Münster Nikolausaltar

je 1 Foto Kapellenkirche Kreuz und Aloisius und Franz Regis

Foto Friedhof mit Kriegergedächtnisdenkmal: Sebastian

Foto Wandmalerei an Haus neben der Kapellenkirche, hier Sebastian als Schützenpatron

Foto Sebastianaltar (Dominikanerkirche) und „Rosenkranzstiftung“

Foto Bereich vor dem Pulverturm (Bocksturm)

Betz, Franz: Rottweil in Wort und Bild, Rottweil 1950

ders.: Der Pestaltar in der Lorenzkapelle, in: Rottweiler Heimatblätter 31, 1970, Nr. 1 und Nr. 2

ders.: Wirtschaftliches und Religiöses Leben in Reichsstadt, in: Rottweiler Heimatblätter 31, 1970, Nr. 1

Ebert, Hartwig u. Hecht, Winfried: Kulturdenkmale in Rottweil, Rottweil 1986

Elben, Ruth: Das Patriziat der Reichsstadt Rottweil, Stuttgart 1964

Geiselhart, Nikolaus: Zur Geschichte der Reichsstadt Rottweil im 30jährigen Kriege, Rottweil 1899
 Gröninger, Norbert: Aus der Medizinalgeschichte der Stadt Rottweil, PH Weingarten 1962
 Hecht, Winfried u. Ochs, Karl: Kirchen in Rottweil, München-Zürich 1988
 ders.: Rottweil 1642-1802. Die späte Reichsstadtzeit, Rottweil 1999
 ders.: Rottweil 1529-1643. Von der konfessionellen Spaltung zur Katastrophe im 30jährigen Krieg, Rottweil 2002
 Jatkowski, Helmut: Die Rottweiler Pfarrkirchen bis 1530, Diss. Tübingen 1950
 ders.: Das Leprahaus, in: Rottweiler Heimatblätter 18, 1951, Nr. 5
 ders.: Präsenz und Bruderschaft in Rottweil, in: Rottweiler Heimatblätter 22, 1955, Nr. 9
 Kapellenkirche Rottweil 1983. Jubiläum und Wiedereröffnung, Rottweil 1983
 Klein, H. Robert: Beiträge zur Geschichte der Juden in Tottweil, Rottweil 1924
 Leist, J.: Reichsstadt Rottweil, Rottweil 1962
 Mehl, Jürgen: Aussatz in Rottweil. Das Leprosenhaus Allerheiligen der Siechen im Feld (1298-1810). Veröff. d. Stadtarchivs Rottweil Bd. 15, Rottweil 1993
 Merk, J. A.: Das Territorium der Reichsstadt Rottweil in seiner Entwicklung bis zum Schluß des 16. Jahrhunderts, in: Darstellungen aus der württembergischen Geschichte XI, 1913
 Ohngemach, Ludwig: Stadt und Spital. Das Rottweiler Hl.-Geist-Spital bis 1802, Teil 1. Veröff. d. Stadtarchivs Rottweil Bd. 16, Rottweil 1994
 Pfeffer, Albert: Der Rokokomaler Joseph Firtmair und sein Werk in der Kapellenkirche Unserer Lieben Frau in Rottweil, in: Dreihundert Jahre Gymnasium Rottweil. Jubiläumsschrift. Schriftleitung E. Fischer, Rottweil 1930, S. 349-374
 ders.: Joseph Firtmairs Marienlob in der Rottweiler Kapellenkirche, in: Kapellenkirche 1983. Jubiläum und Wiedereröffnung, Rottweil 1983, S. 84-91
 Quarthal, Franz (Hrsg.): Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Das Land am oberen Neckar, Sigmaringen 1984
 Ritter, Eugen: Rottweils Gotteshäuser, Rottweil 1938
 Ruckgaber, Heinrich: Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil, Rottweil 1835-1838
 Schäfer, Dietrich (Hg.): Württembergische Geschichtsquellen. 3. Band. Urkundenbuch der Stadt Rottweil. 1. Band bearb. v. Heinrich Günter, Stuttgart 1896
 Schmid, Dankwart: Die Jesuiten und „ihre“ Kirche, in: Kapellenkirche 1983. Jubiläum und Wiedereröffnung, Rottweil 1983, S. 47-83
 ders.: Die Hauschronik der Jesuiten von Rottweil 1652-1773. Synopsis Historiae Domesticae Societatis Jesu Rotwilae. Lateinischer Text und deutsche Übersetzung. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Rottweil, Band 12), Rottweil 1089
 ders.: Die Anfänge der Rottweiler Jesuitenresidenz. Die ‚Jesuitica‘ Nr. 2562 und 2561 des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München. Lateinischer Text und deutsche Übersetzung. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Rottweil, Band 21), Rottweil 1997
 Schön, Theodor: Ein Beitrag zur Geschichte des Medizinalwesens der Reichsstadt Rottweil, in: Medizinisches Korrespondenzblatt d. württ. ärztl. Vereins 64, 1894, S. 188-190
 Steinhauer, August: Das Geschlecht der Bock und der Bockshof in Rottweil, in: NS-Volkszeitung 22. Januar 1945
 ders.: Rottweil im dreißigjährigen Krieg, in: Rottweiler Heimatblätter 1949 und 1950
 ders.: Officina Historiae Rottwilensis, Rottweil 1950
 (anonym): Der Tod macht alle gleich. Aus einem Rottweiler Totenbuch vom großen Krieg, in Rottweiler Heimatblätter 17, 1950, Nr. 14 und Nr. 18; 18, 1951, Nr. 1
 Weber, Edwin ernst: Der Dreißigjährige Krieg und die Bevölkerungsentwicklung des Rottweiler Territoriums, in: Rottweiler Heimatblätter 49, 1988, Nr. 4
 Wein-Elben, R.: Fürsorge für Arme, Alte und Kranke im mittelalterlichen Rottweil, in: Schwäbische Heimat 1969, S. 156-159
 Weise, Georg:
 Spätgotische Bildwerke der Lorenzkapelle in Rottweil, Rottweil 1965

Roßwangen

Schömberg

Schwenningen

Jaekle, Erwin: Frühe Ahnen der Schwenninger Geschlechter, in: Genealogie Bd. 27, 33./34. Jg. 1984/85, S. 316/317

1633 Dorfbrand

„Vor dem großen Brand zählte die Gemeinde um die 700 Einwohner, von denen nur etwa 150 den Frieden von 1648 erlebten. ...

Die Türkensteuerlisten von 1545 ... nennen etwa 240 Einwohner.“

Stetten ob Rottweil

Täbingen

Vaihingerhof

Kapelle hl. Dreifaltigkeit mit Flügelaltar rechts Sebastian

Villingendorf

Wellendingen

Als Einzelfigur war das *Pestmale* (Pestmännle) bis 1870 bekannt, dessen Larve gelb bemalt war und bei der die Augen, Nase und Mund nur leicht angedeutet waren.

In welchen Jahren das Pestmännle bei den Umzügen dabei war, ist nicht mehr feststellbar, aber jedenfalls vor 1870. Denn das Pestmännle und der Husar waren damals feste Bestandteile unserer dörflichen Fasnet. Der aufgemalte Schnauzbart der bei allen Larven nach oben gezwirbelt war, hing lediglich „beim Pestmännle“ nach unten, auch war dessen Larve bemalt, auf dem Sackrücken schwarz + gelbe Bänder angenäht. Das Pestmännle die Einzelfigur dem auch Ordnungsdienste oblagen, war keine willkommene Erscheinung, man verwarnte sich vor einer Berührung mit ihm. Leider sind das „Pestmännle und der Husar“ bei uns gänzlich in Vergessenheit geraten.

Bäurer, Hans Günther:

Brunnenheilige im Narrenhäus, Konstanz 1977

Fehr, Karl: Ortschronik, (ungedrucktes Ms) o. J.

Zepfenhan

Zimmern ob Rottweil

Als eine Pest in Zimmern wütete, mußten die Pestleichen nach Villingendorf gebracht werden, und diese Bestimmung mußte sechs Jahrzehnte eingehalten werden. Dazu ein Bericht: Weil nun aber in anno 1563 allhie ein großes Sterben ingefallen und aus unserm Dörflein viel Personen mit Tod abgegangen und auf gemeinsamem Kirchhof nach Rottweil zum Begräbnis geführt, dadurch in den Gassen, durch Führung der Toten ein großer Schrecken und Furcht in der Bürgerschaft, in jung und alt, wie bei solchen Läufen geschieht gekommen, seien wir auf obrigkeitlichen Befehl in einen anderen Flecken mit Namen Villingen, so mehr denn eine Stund von unserm Dorf gelegen, unsere Abgestorbenen ad sepellendum (zu begraben) gewiesen worden, der Sepultur (Begräbnis) wir uns bisher beholfen.

A. M.: Am Ruheplatz der Toten. Aus der Geschichte der Friedhöfe von Zimmern ob Rottweil, in: Rottweiler Heimatblätter 21, 1954, Nr. 10

Zimmern u. d. Burg